NABU

Spatzen – Post

www.NABU-Asbach.de

Vereinszeitung der NABU Gruppe Modautal/Asbach e.V.

Ausgabe Frühling 2024

Schmetterling des Jahres 2024

Mosel-Apollo

Dank seiner auffälligen Zeichnung mit schwarzen Flecken und rot gefüllten Ringen sowie seiner relativen Seltenheit war er schon immer Liebling der Schmetterlingskundler und der Sammler. Heute gilt der Mosel-Apollo als Inbegriff einer gefährdeten Art schlechthin.

Die Falter ernähren sich während ihres kurzen Lebens von Disteln, Flockenblumen und Wildem Majoran. Hauptflugzeit des Falters ist Juni bis Juli, letzte Tiere lassen sich noch bis in den August hinein beobachten. Die Eier werden ab Juni abgelegt, oft unter überhängenden Steinen oder an trockene Stängel. Die Raupe schlüpft aus dem überwinterten Ei ab Februar/März. Je nach Witterungsverlauf verpuppt sich die Raupe Mai bis Juni, um nach etwa zwei bis drei Wochen als fertiger Falter zu entschlüpfen.

Anfang der achtziger Jahre stand der Mosel-Apollo kurz vor der Ausrottung. Damals wurden per Hubschrauber noch große Mengen Insektengifte versprüht. Dabei traf die Giftdusche nicht nur Weinberge, sondern auch die Trockenrasen und Felshänge. Für die Raupen war das der sichere Tod.

Damit nicht genug, verschwanden durch Weinbergs-Flurbereinigung zahlreiche Trockenmauern und mit ihnen die Wuchsorte der Fetthenne.

Foto: Bernhard Konzen · NABU.de

Foto: Markus Jöckel

Wildbiene des Jahres 2024

Schillernde Schönheit mit Vorliebe für Holz

Die Blaue Holzbiene (Xylocopa violacea) im Porträt

Die Blauschwarze Holzbiene wurde zur Wildbiene des Jahres gekürt. Wegen ihrer Größe wird sie häufig für eine Hummel gehalten. Die Holzbiene brummt laut, ist aber friedfertig. Besonders auffällig sind die blau schillernden Flügel und der metallisch-glänzende Panzer.

Die Holzbiene hat ihren Namen von ihrer Angewohnheit, kleine Höhlen in morsches Holz zu bohren, in der sie ihre Brut aufzieht. Ihre Kauwerkzeuge sind so kräftig, dass sie dabei richtiges Sägemehl produziert.

Merkmale der Blauen Holzbiene

Holzbienen erreichen eine Körperlänge von bis 28 mm. Sie sind anhand ihres hummelartigen Körpers und der meist schwarzen Behaarung sowie den schwärzlichen, violett irisierenden Flügeln gut von anderen Bienen zu unterscheiden. Wie alle Holzbienen-Arten, die vor allem vermehrt in Südeuropa vorkommen, weist die Blaue Holzbiene auf der Brust und am Hinterleib gelbe Haare auf.

Lebensweise und Vorkommen

Die Blaue Holzbiene ist auch in unseren Breiten zu finden. Bei der Insektensommer-Aktion des NABU wird sie von Jahr zu Jahr öfter beobachtet. Teils erreicht die Holzbiene sogar die Top 10 der am häufisten gemeldeten Arten; was auch daran liegt, dass man unsere größte heimische Wildbiene kaum übersehen und leicht bestimmen kann.

Tatsächlich ist die Holzbiene klimawandelbedingt auf dem „Vormarsch“. Lange Zeit nur im Südwesten Deutschlands zuhause, reicht ihr – abgesehen von Höhenlagen und größeren Waldgebieten – weitgehend geschlossenes Verbreitungsareal inzwischen nördlich bis zur Linie Osnabrück–Hannover–Berlin. Zerstreut kommt sie sogar bis nach Südschweden und ins Baltikum vor.

Foto: Klaus Schmidt · NABU.de

Im Gegensatz zur Honigbiene, die Staaten bildet, lebt die Holzbiene allein. Vor allem die Weibchen sind im Frühjahr auffällig an Hauswänden, Bäumen und anderen aufrechten Strukturen entlang zu finden. Sie suchen gezielt nach Nistplätzen. Diese finden sie in abgestorbenen, sonnenbeschienenen Baumstämmen, die noch nicht zu morsch sind, manchmal aber auch in Zaunpfählen oder Holzbalken.

In das Holz nagen sie in stundenlanger Arbeit mit ihren kräftigen Kiefern fingerdicke, bis zu 30 cm lange Gänge hinein. In den Holzgängen legt sie Nistzellen an, in denen sie eine zähe Pollenmasse als Proviant für ihren Nachwuchs hinterlegt. Dann legt sie ein Ei dazu. In den Nistzellen wachsen die Larven schnell heran, verpuppen sich, und schon im Juli schlüpft die nächste Bienengeneration.

Das steht auf dem Speiseplan

Da die Holzbiene zu den langzüngigen Bienen gehört, findet man sie vor allem an Schmetterlings-, Korb- und Lippenblütlern. Holzbienen mögen besonders pollenreiche Blüten wie Platterbsen oder Gartengeißblatt.

Gut zu wissen

Bei der Futtersuche wendet die Holzbiene einen speziellen Kniff an: Wenn sie trotz ihrer langen Zunge nicht an den Nektar einer besonders tiefen Blüte gelangt, nagt sie einfach ein Loch in die Blütenwand. Dabei kann es sein, dass sie nicht unbedingt mit den Pollen in Berührung kommt – sie nimmt sich also den Nektar, ohne die übliche Gegenleistung zu erbringen, nämlich die Bestäubung der Blüte.

Wie kann ich helfen? Da Totholz in unseren aufgeräumten Gärten, Feldern oder Wäldern leider allzu oft gleich als „Abfall“ weggeräumt oder verbrannt wird, verliert die Holzbiene zunehmend ihren Lebensraum. Wenn Sie ihr und anderen Insekten ein Zuhause geben wollen, lassen Sie am besten die Stämme abgestorbener Bäume stehen. Eine Alternative ist eine Nisthilfe, die Sie an einer sonnigen, aber vor Fressfeinden geschützten Stelle im Garten aufstellen können. Wer bevorzugt Schmetterlings-, Korb- und Lippenblütler im Garten anpflanzt, bietet den Tieren ausreichend Nahrung.

Foto: Helge May · NABU.de

Überwinternde Gänse

Vielstimmiges Naturschauspiel in Südhessen am Rhein

Wenn man im Winter in den südhessischen Rheinauen zwischen Kühkopf und Trebur spazieren geht, sieht man immer wieder flatternde Vogelbänder am Himmel über den weiten Ackerfluren des hessischen Rieds auf und abgehen. Die Vögel schwingen sich in Scharen auf, ziehen in Ketten- oder Keilformation durch die Luft und lassen sich an anderer Stelle wieder nieder. Wer dabei genau hinhört, vernimmt ein vielstimmiges Schnattern: Die meisten Vögel sind Wildgänse aus dem hohen Norden Europas, die hier den Winter verbringen.

Gäste aus dem hohen Norden

Der NABU-Ornithologe Bernd Petri aus Groß-Gerau und der Vogelkundler Frank Gröhl vom NABU Riedstadt beobachten die gefiederten Gäste seit vielen Jahren. Es handelt sich um verschiedene Gänsearten, die ihre Brutheimat in den Tundrengebieten Nordskandinaviens und Russlands haben. Mit Beginn des Herbstes verlassen sie ihre kalte Heimat und ziehen nach Süden in die wärmeren Gefilde Mitteleuropas.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich das Hessische Ried zu einem wichtigen binnenländischen Überwinterungsplatz entwickelt. Im klimabegünstigten Rhein-Main-Gebiet mit seinen milden Wintern fühlen sich die Wildgänse besonders wohl. Die ganze kalte Jahreszeit über sieht man sie dort in Gruppen auf Äckern und Wiesen herum watscheln. Die größte Gruppe bilden die Saatgänse, die mit lautem „gaga“ oder „agagag“ über das Ried streifen. In manchen Jahren können bis zu 6000 der grau gefiederten Wintergäste am Rhein beobachtet werden. Sie gehen auf Wiesen und Getreidefeldern auf Nahrungssuche, wo sie Wurzeln, Getreide, Gräser und Erntereste verzehren.

derzeitige Planung!

Das Jahresprogramm 2024

21.04.	15:00	Saisonauftakt
3.–6.5.		Stunde der Gartenvögel
23.06.	11:30	Sommerfest
27.10.	15:00	Saisonausklang
22.12.	15:00	Weihnachtsfeier

Ein tolles Naturschauspiel

Zuckerrübenschnitzel und Mais mögen sie sehr gern. Wer genau hinschaut, entdeckt in den Scharen ab und zu auch Blässgänse. Sie sind durch ihr charakteristisches Merkmal, den auffälligen weißen Stirnfleck, gut zu erkennen. Dazu kommen noch Graugänse, einzelne Zwerg-, Kurzschnabel- und Weißwangen-Gänse sowie die Kanada- und Nilgans.

Ein tolles Naturschauspiel bietet sich in den Abendstunden, wenn die laut rufenden Wildgänse in Bändern und Ketten am Abendhimmel in Richtung ihrer Schlafplätze fliegen. Sie übernachten zumeist auf dem Wasser in geschützten Bereichen des Altrheins oder in Kiesgruben. Auf ihrem Weg von den Weide- zu den Schlafplätzen legen sie bis zu zehn und mehr Kilometer zurück. Gute Beobachtungsorte sind der Schusterwörther Altrhein im Naturschutzgebiet „Kühkopf“ und der Rheindamm bei den Wächterstädter Wiesen. Beim Beobachten der wilden Gänse sollte man stets genug Abstand halten, um die Tiere nicht aufzuschrecken.

Europäische Vogelschutzgebiete

Wenn ihnen Menschen zu nahe kommen, geben die Wachttiere Alarm und der ganze Trupp fliegt sofort auf. Das unnötige Auffliegen verschwendet Energie und lässt die Fettvorräte der Vögel schrumpfen. Bei häufigem Aufschrecken laufen die Wildgänse deshalb Gefahr, im Frühjahr nicht fit genug für die weite Rückwanderung in die nordischen Brutgebiete zu sein. Ab Februar werden die Gänse vom Zugtrieb gepackt und beginnen die Heimreise in den Norden. Rasch verlassen sie dann das Ried mit Ziel Tundra und Taiga.

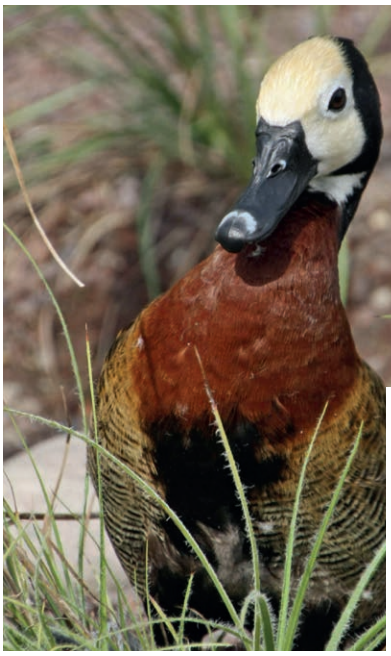
Die Gebiete im Hessischen Ried, in denen sich die Wildgänse überwiegend aufhalten, sind als europäische Vogelschutzgebiete ausgewiesen. So ist für den dauerhaften Schutz der Gäste aus dem hohen Norden gesorgt. Der NABU bietet im Winter regelmäßig Exkursionen in die Rheinauen an.

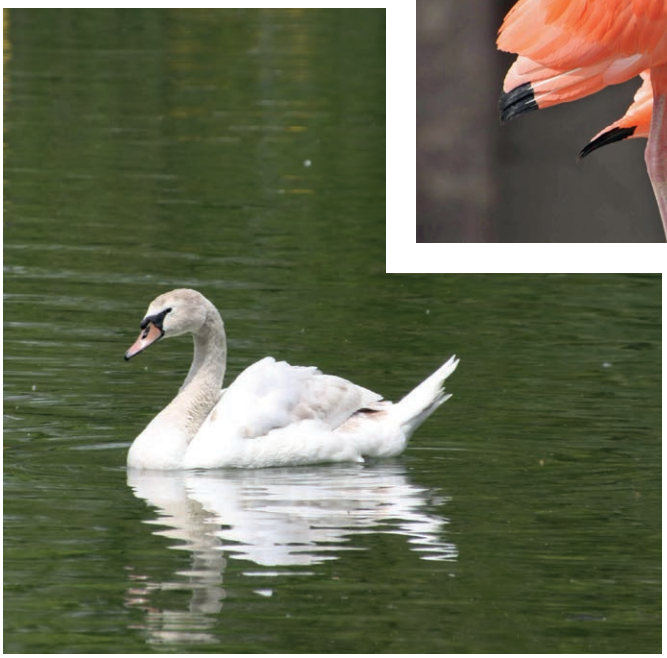
Blessgänse
Foto: Frank Derer · NABU.de

Ausflugstipp:

Luisenpark in Mannheim

NABU





Fotos: Markus Jöckel

Die NABU Gruppe Modautal/Asbach e.V. dankt folgenden Firmen für ihre Unterstützung:

ARA Adam Ruppel Asbach

KLENK Asbach

REAS

Volksbank Darmstadt Mainz

ONLINE GEDRUCKT VON SAXOPRINT auf FSC-zertifiziertes Papier

IMPRESSUM

Herausgeber:
Vorstand der NABU Gruppe Modautal/Asbach e.V.
www.nabu-asbach.de

Layout, Satz, Gestaltung:
Pear Design/Markus Jöckel
www.pear-design.net

Druckprodukt Klimabeitrag
ClimatePartner.com/11151-2402-2165